

Rein, Jochen

Mehr als Unterricht. Schule wird zum Lebensraum. Die Rudolf-Leski-Schule in Tübingen: ein SBBZ mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Lehren & Lernen 49 (2023) 1, S. 35-39



Quellenangabe/ Reference:

Rein, Jochen: Mehr als Unterricht. Schule wird zum Lebensraum. Die Rudolf-Leski-Schule in Tübingen: ein SBBZ mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung - In: Lehren & Lernen 49 (2023) 1, S. 35-39 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-340453 - DOI: 10.25656/01:34045

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-340453>

<https://doi.org/10.25656/01:34045>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://neckar-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der



Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 1-2023 erschienen.

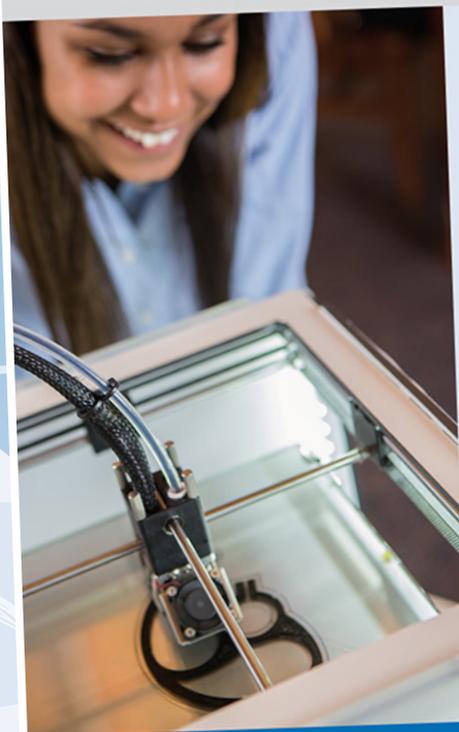


49. Jahrgang / ISSN 0341-8294 / E 3490

Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation
aus Baden-Württemberg

Making & Makerspaces aus pädagogischer Perspektive



▮ Makerspaces als Impulsgeber der Schulentwicklung?!
Johannes Zylka, Albrecht Wacker

▮ Von der Idee eines Makerspaces zu ihrer Realisierung
Simon Grohberg, Jürgen Joos, Sarah Gscheidle, Sebastian Wehner

▮ Vom Makerspace zur (digitalen) Schulentwicklung
Rainer Leyk, Johannes Zylka

▮ Analoges und Digitales kreativ zusammenbringen
Patrick Klügel, Lennart Schmid

▮ Die Flux.Werkstatt *N. Autenrieth, A. Meder, T. Böttinger, T. Irion*

PANORAMA

Beratung, Begleitung und Eignungsfeststellung für
zukünftige Lehrpersonen im Bachelorstudium
M. Coly, D. Dyck, T. Wunsch, S. Traub

Der Beutelsbacher Konsens: Kontroversitätsgebot und
Überwältigungsverbot in Krisenzeiten *Claudia Almis, Andrea Prager*

DIE BESONDERE SCHULE

Mehr als Unterricht:
Schule wird zum Lebensraum *Jochen Rein*

SOPHIENPFLEGE
Stützpunkt für Inklusion
RUDOLF-LESEK-SCHULE

1-2023

NV
Neckar-Verlag

NV
Neckar-Verlag

Neckar-Verlag GmbH • Klosterring 1 • 78050 Villingen-Schwenningen
Telefon +49 (0)77 21 / 89 87 -49 (Fax -50)
bestellungen@neckar-verlag.de • neckar-verlag.de



Hinweise zur Redaktion
und zu unserer
Zeitschrift finden
Sie auch unter
www.lehrenundlernen.com

Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation
aus Baden-Württemberg

Impressum

Herausgeber

Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen

Redaktionsleitung

Dr. Johannes Zylka (V. i. S. d. P.)

Prof. Dr. Helmut Frommer † bis 2014
OStD Johannes Baumann bis 2019

Redaktion

OStD Johannes Baumann, Wilhelmsdorf
Prof. Rolf Dürr, Reutlingen
Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Brühl
Dr. Joachim Friedrichsdorf, Grünstadt
Jun. Prof. Dr. Axinja Hachfeld, Konstanz
Carmen Huber, Salem
Prof. Dr. Kathrin Müller, Zürich
Prof. Dr. Volker Reinhardt, Freiburg
PD Dr. Margret Ruep, Karlsruhe
Prof. Dr. Albrecht Wacker, Ludwigsburg
Dr. Helmut Wehr, Malsch
Dr. Johannes Zylka, Weingarten

Zuständig für das Thema dieses Heftes:

Dr. Johannes Zylka, Prof. Dr. Albrecht Wacker

Manuskripte an den Verlag erbeten.
Über die Annahme entscheidet die Redaktion.
Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Verlag

Neckar-Verlag GmbH
Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen
Tel: +49 (0)7721/8987-0, Fax: +49 (0)7721/8987-50
info@neckar-verlag.de; www.neckar-verlag.de
Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH können Sie unter www.neckar-verlag.de einsehen.

Marketing/Anzeigenleitung:

Rita Riedmüller, Tel: +49 (0)7721/8987-44
E-Mail: werbung@neckar-verlag.de

Anzeigenverkauf:

Alexandra Beha, Tel: +49 (0)7721/8987-42
E-Mail: anzeigen@neckar-verlag.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7 vom 1.1.2021

Bestellungen:

beim Verlag
E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de

Lehren & Lernen erscheint monatlich und ist in gedruckter sowie in digitaler Form erhältlich.
print oder digital: Einzelheft: 7,95 €, Doppelheft: 15,90 €, Jahresabonnement: 50,- €
print & digital: Jahresabonnement: 54,80 €
Printausgaben jeweils zzgl. Versandkosten

Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen vor Ende des aktuellen Bezugszeitraumes (nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit).

Für Verbraucher/innen gilt: Nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das Abonnement bis auf Widerruf und kann dann mit Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden.

© 2023 Neckar-Verlag GmbH

Druck

jetoprint GmbH, 97080 Würzburg

INHALT

Making & Makerspaces aus pädagogischer Perspektive

Editorial	3
Johannes Zylka, Albrecht Wacker Makerspaces als Impulsgeber der Schulentwicklung?! Über Chancen und Risiken bei der Einrichtung von Makerspaces und zur Frage, ob sich ihre Einführung in der Schule lohnt	4
Simon Grohberg, Jürgen Joos, Sarah Gscheidle, Sebastian Wehner Von der Idee eines Makerspaces zu ihrer Realisierung Der Makerspace an der Schlossbergschule Gemeinschaftsschule Vaihingen/Enz	9
Rainer Leyk, Johannes Zylka Vom Makerspace zur (digitalen) Schulentwicklung Einführung des Ermöglichungsraums an der Realschule Ravensburg	14
Patrick Klügel, Lennart Schmid Analoges und Digitales kreativ zusammenbringen Der KI-Makerspace der Universität Tübingen als außerschulischer Lernort	19
Nina Autenrieth, Anna Meder, Traugott Böttinger, Thomas Irion Die Flux.Werkstatt Eine didaktische Hochschulwerkstatt für Lernkulturen in der Digitalität	22

Panorama

Maresa Coly, Daniela Dyck, Tobias Wunsch, Silke Traub Beratung, Begleitung und Eignungsfeststellung für zukünftige Lehrpersonen im Bachelorstudium Das Karlsruher Programm „KAiAC-T“	27
Claudia Almis, Andrea Prager Der Beutelsbacher Konsens: Kontroversitätsgebot und Überwältigungsverbot in Krisenzeiten	32

Serie: Die Besondere Schule

Jochen Rein Mehr als Unterricht: Schule wird zum Lebensraum Die RUDOLF-LESKI-SCHULE in Tübingen: ein SBBZ mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung	35
--	----

Foto Titelseite: www.istockphoto.com/SDI Productions

Themen der nächsten Hefte:

- Game-based Learning zwischen Potenzialen und Schulalltag
- Wie wirkt gute Schulleitung?
- Unterrichten statt Kellnern!? Nichterfüller in der Schule
- Der Unterrichtsfeedbackbogen als Tool für Unterrichtsberatung



Einzelartikel downloaden unter: www.neckar-verlag.de

In LEHREN & LERNEN wurden immer wieder Schulporträts veröffentlicht. Diese Reihe wird weitergeführt, zusätzlich werden in lockerer Abfolge „besondere Schulen“ in Baden-Württemberg (und anderswo) vorgestellt.

Die Idee hinter dieser Serie: Wir wollen dazu anregen, sich an der eigenen Schule mit Entwicklungen, Lehr-Lern- und Arbeitsformen sowie mit Profilbildungen zu beschäftigen, und Mut machen, eigene schulische Besonderheiten im Rahmen dieser Reihe vorzustellen.

Auch Schulen in freier bzw. kirchlicher Trägerschaft kommen zu Wort, denn sie verfügen in der Regel nicht über privilegierte Betriebs- und Arbeitsbedingungen, wohl aber über größere Gestaltungsspielräume, die an staatlichen Schulen leider oft ungenutzt bleiben.



Jochen Rein

SOPHIENPFLEGE 
Evang. Einrichtungen für Jugendhilfe Tübingen e.V.
RUDOLF-LESKI-SCHULE

Mehr als Unterricht: Schule wird zum Lebensraum

**Die RUDOLF-LESKI-SCHULE in Tübingen:
ein SBBZ mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung**

Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung werden in Baden-Württemberg in der weit überwiegenden Mehrzahl in freier Trägerschaft einer Jugendhilfeeinrichtung geführt und arbeiten traditionell eng mit ambulanten, teilstationären und stationären Angeboten der Jugendhilfe zusammen. Das Agieren der Systeme zeichnet sich weitgehend durch eine zeitlich und räumlich getrennte Organisationsstruktur aus. An der SOPHIENPFLEGE in Tübingen geht man seit einigen Jahren einen anderen Weg: Mit dem „Lernfamilien-Modell“ wird die (überfällige) Verzahnung von Schule und Jugendhilfe in einem Ganztagsschul-Modell praktiziert.

► Stichwörter: [Kooperation Schule und Jugendhilfe](#), [Familienprinzip in der Schule](#), [lebensweltorientiertes Lernen](#), [Schule als Lebensraum](#), [SBBZ](#), [Ganztagschule](#), [Schulmodell](#)

Die Schule als Lebensraum

Im Klassenzimmer der „Lernfamilie Fuxbau“ lehnt eine Gitarre an der Wand, direkt neben der Rückmeldetafel, an der jedes Kind seinen selbst gebastelten Fuchs mit jedem schulischen oder persönlichen Fortschritt in Richtung des individuellen Ziels vorrückt. Die Gitarre eines Schülers im Klassenzimmer ist nur eines von vielen Zeichen für das Besondere der „Lernfamilien“ an der RUDOLF-LESKI-SCHULE (benannt nach ihrem Gründer): Es ist ein anderes, ein variables Klassenzimmer, eines, das neue Spielräume eröffnet – zum Beispiel dafür, dass eine/r der Schüler/innen eine Auszeit vom Unterricht bekommt, um im Nebenraum mit dem Gitarre spielenden Sozialpädagogen zu üben.

Tatsächlich sind die Klassenzimmer der zwei „Lernfamilien“ mit ihren jeweils zwölf Kindern der Klassenstufen 1 bis 4 ein **Ensemble aus vier verbundenen Räumen**: zwei Lernorte im klassischen Schulambiente mit Tafel, Stühlen, Tischen, in denen die Klasse bei Bedarf in getrennten Gruppen differenziert unterrichtet werden kann; das Zimmer mit dem „blauen Sofa“, wo die Schüler/innen nach dem Unterricht ihre Schulaufgaben machen und montags in der kleinen Küche gemeinsam ihr Mittagessen zubereiten; und schließlich das „Wohnzimmer“ zum Spielen, Lesen, Ruhefinden – oder auch als Raum für den Gitarrenunterricht oder um einen Konflikt zwischen zwei Schülern zu klären, während der Unterricht für die anderen nebenan weitergehen kann.

Das Schulkonzept: die Kooperation von Schule und Jugendhilfe im Modellversuch einer Ganztagschule

Als Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung hält die RUDOLF-LESKI-SCHULE im Landkreis Tübingen Bildungsangebote für Schüler/innen, deren psychische Erlebens- und Verarbeitungsweisen zu Störungen von Lernprozessen und zu Störungen des sozialen Handelns führen und bei denen ein festgestellter Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot vorliegt (s. Kasten 1).

Die SBBZ mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung werden in Baden-Württemberg weitgehend als Halbtagschulen geführt. Vom Ausbau der Ganztagschulen, der nach PISA 2000 als Antwort auf die bildungs- und sozialpolitischen Problemstellungen forciert wurde, wurde diese Schulart kaum erfasst – nicht zuletzt deshalb, weil ein Teil der Schülerschaft nach dem Unterricht exklusive Unterstützungsangebote der Jugendhilfe am Nachmittag besucht.

Mit dem Modell der „Lernfamilie“ hat die SOPHIENPFLEGE in Tübingen (s. Kasten 2) im Jahre 2015 einen Prozess des Umdenkens eingeleitet. Es ist der Versuch, am SBBZ ein Ganztagesmodell anzubieten und die bis dahin weitgehend nacheinander agierenden Bereiche Schule und Jugendhilfe in einer arbeitsfeldübergreifenden Kooperation zusammenzuführen.

Das sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung hält selbst Bildungsangebote vor und unterstützt die allgemeinen Schulen bedarfsgerecht bei der sonderpädagogischen Beratung, Unterstützung und Bildung.

Es nimmt Kinder und Jugendliche auf, deren psychische Erlebnis- und Verarbeitungsweisen zu Störungen von Lernprozessen und des sozialen Handelns führen und deren Eltern für ihr Kind das spezifische Angebot des sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums wählen. Das SBBZ orientiert sich in Baden-Württemberg an den Bildungszielen, wie sie in den Bildungsplänen der Grundschule, der Hauptschule/Werkrealschule, der Realschule und im Förderschwerpunkt Lernen beschrieben sind.

Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung werden in der Regel als Halbtagschulen geführt. In der weit überwiegenden Mehrzahl ist die Schule an eine Wohn- oder Tagesgruppe oder eine vergleichbare Einrichtung der Jugendhilfe angeschlossen. Den differenzierten Bedarfen der Schüler/innen entsprechen unterschiedliche äußere und innere Organisationsformen. In Verbindung mit der Jugendhilfe stehen erweiterte Möglichkeiten der pädagogischen Förderung und Unterstützung zur Verfügung. Ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote der Jugendhilfe ergänzen die sonderpädagogischen Bildungsangebote. Sie arbeiten eng mit verschiedenen Beratungsstellen, Jugendämtern und Einrichtungen der Jugendarbeit oder der Kinder- und Jugendpsychiatrie zusammen. Die Schüler/innen besuchen nach Möglichkeit das sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung nur während eines Teils ihrer Schulzeit (Durchgangsschule).

Kasten 1: Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung SBBZ in Baden-Württemberg. Quelle: Landesbildungsserver BW

Die strukturelle Zusammenarbeit der Fachbereiche am SBBZ liegt nahe; denn im Mittelpunkt des Bildungs- und Erziehungsauftrags dieser Schulart steht seit jeher die ganzheitliche Gestaltung von Lern- und Entwicklungsräumen, die grundlegende Aspekte der Lebensgestaltung und Alltagsbewältigung aufgreift und in denen sich die Schüler/innen Fertigkeiten und Fähigkeiten aneignen, die zur Stabilisierung ihrer Bildungs- und Lebensbiografie beitragen.

Im Vergleich zu den exklusiven Jugendhilfen der ehemaligen „Tagesgruppen“, die nur einen Teil der Schülerschaft erreichen konnten, sind nun alle Schüler/innen an der RUDOLF-LESKI-SCHULE über den **schulischen Ganztags in niederschwellige Jugendhilfeangebote eingebunden**. Dadurch entstehen auch **Synergieeffekte** auf systemischer Ebene: **Die fachlichen Sichtweisen der Bereiche Sonderpädagogik und Sozialpädagogik ergänzen sich**, der Blick auf die Kinder und damit auf die Ausgestaltung der Bildungsangebote wird ganzheitlicher (s.u. Abschnitte „Zeitstruktur“ und „Rhythmisierung“).

SOPHIENPFLEGE

Evang. Einrichtungen für Jugendhilfe Tübingen e.V.

Die Sophienpflege betreut als dezentrale Jugendhilfeeinrichtung Kinder, Jugendliche und Familien in stationären, teilstationären, ambulanten und Gemeinwesen-orientierten Angeboten.

RUDOLF-LESKI-SCHULE

Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung
Hägnach 3, 72074 Tübingen
www.sophienpflege.de

Gründungsjahr gegründet 1840 als „Rettungshaus für verwaiste Kinder“ im Bebenhäuser Klosterhof in Tübingen, in der heutigen Schulform in der Tradition als „Schule am Heim“ seit 1969

Schulträger Sophienpflege, Einrichtungen für Jugendhilfe Tübingen e.V.

Schulart/en Grundschule, Werkrealschule und Bildungsgang Förderschwerpunkt Lernen

Kollegium 40 Lehrpersonen und 7 Vollzeitkräfte der Jugendhilfe

Schülerschaft 166 Schüler/innen, davon ca. 60% am SBBZ, 40% in inklusiven Settings

Alleinstellungsmerkmal, Besonderheiten

Das Modellvorhaben „Lernfamilie als Praxismodell von Jugendhilfe und Schule“, eigenständige Mädchenpädagogik am SBBZ

Kooperationen mit 15 Partnerschulen im Landkreis Tübingen zur Umsetzung inklusiver Bildungsangebote

Auszeichnung Boris Berufswahlsiegel BW

Kasten 2: Die Rudolf-Leski-Schule in Tübingen

Das Konzept der **verzahnten Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe** wird an der RUDOLF-LESKI-SCHULE in allen Klassen praktiziert, besonders intensiv jedoch im Grundschulbereich unter dem Begriff „Lernfamilie“. Gerade in den unteren Altersstufen, so der Ansatz, brauchen die Schüler/innen noch viel Kontinuität und stabile Beziehungen, wie sie die „Lernfamilie“ eher bietet. Für die Schüler/innen der Sekundarstufe werden an der RUDOLF-LESKI-SCHULE ebenfalls Jugendhilfeangebote am Nachmittag bereitgestellt, jedoch stehen in diesem Bereich weniger Ressourcen zur Verfügung, wodurch Unterricht und Angebote weniger verzahnt und aufeinander abgestimmt sind.

Eltern, die für ihr Kind das spezifische Angebot des SBBZ wählen und aufgrund eigener Berufstätigkeit oder aus pädagogischer Überzeugung eine Ganztagesbeschulung wünschen, finden in Tübingen nun erstmals eine entsprechende Angebotsform vor.

Das Familienprinzip in der Schule: die „Lernfamilie“

Schüler/innen, die an den Ganztagsangeboten ihrer Schule teilnehmen, verbringen einen Großteil des Tages in der Schule, sodass sich Schule zu einem bedeutenden Lebensort für diese Kinder und Jugendlichen entwickelt. Eine Kinder- und Jugendhilfe, die an den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen ansetzen möchte, muss ihre Angebotsstruktur an diesen veränderten Rahmen anpassen und neben dem Schwerpunkt auf den familiären Bereich auch verstärkt im Kontext Schule präsent sein (s. u. Abschnitt „Nachmittagsangebote“).

Das Konzept der „Lernfamilie“ basiert auf dem Gedanken, die Schule am Vormittag und die Angebote der schulnahen Jugendhilfe am Nachmittag miteinander zu verzahnen: Zwei einst weitgehend getrennt agierende Fachbereiche mit verschiedenen Teams – morgens die Sonderpädagogen, mittags die Mitarbeitenden der Jugendhilfe – verbinden sich zu einem ganztägigen Ganzen, die Bildungs- und die Lebenswelt der Kinder wachsen zusammen.

Dabei soll sowohl curriculares als auch lebensweltliches Lernen durch einen ganzheitlichen Bildungsansatz ermöglicht werden. Es entstehen Spielräume für eine thematische und konzeptionelle Ausweitung der unterrichtszentrierten Halbtagschule um andere Bildungsinhalte und andere Lernformen jenseits von Schulfächern, Unterricht und Lehrpersonen. Die Schüler/innen erhalten über den Fächerkanon hinaus Gelegenheiten, Interessen, Talente und Neigungen zu entdecken bzw. zu entwickeln und ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Eine ganztägige individuelle Förderung leistet darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsent-

wicklung der Schüler/innen. Sie unterstützt den Aufbau von Stärken und trägt dazu bei, Beeinträchtigungen und Benachteiligungen auszugleichen.

Die **Gruppengröße** einer „Lernfamilie“ orientiert sich am zwölf Kinder eine Lerngruppe bilden. An der RUDOLF-LESKI-SCHULE hat man sich bewusst für eine Jahrgangsmischung der Klassenstufen 1–4 entschieden, um der Idee des Familienprinzips in der Schule nahezukommen. Es ist selbstverständlich, dass nicht alle Kinder gleichzeitig am selben Stoff oder Thema arbeiten. Jüngere Kinder lernen von den älteren Mitschüler/innen, die für die „Kleinen“ wiederum Patenschaften übernehmen und mehr Verantwortung tragen. Sie sind Vorbild, leben die Regeln, Rituale und Rhythmen der „Lernfamilie“ vor.

Es wird angestrebt, dass die Kinder in einer „Lernfamilie“ über ihre gesamte Grundschulzeit hinweg eine relativ konstante Gruppe mit stabilen, nicht wechselnden Bezugspersonen erleben. Das Team einer „Lernfamilie“ umfasst zwei sonderpädagogisch ausgebildete Lehrpersonen sowie zwei Mitarbeitende aus dem Bereich der Jugendhilfe (mit jeweils einem Stellenanteil von 75%). Dadurch ist eine **hohe Beziehungsqualität** gewährleistet, die durch Verlässlichkeit und Vertrauen gekennzeichnet ist. In einer heterogenen Lerngruppe ist es notwendig, dass der Unterricht breit differenziert angelegt wird. Die eingesetzten Personalressourcen ermöglichen eine durchgehende **Doppelbesetzung** in den „Lernfamilien“ und erlauben es, Schüler/innen ihren Fähigkeiten entsprechend zu unterrichten und zu fördern. Kinder mit Problemen im emotionalen/sozialen Bereich werden von Fachkräften der Jugendhilfe im Unterrichtssetting begleitet oder erhalten bedarfsgerecht Auszeitangebote.

Weil die Lehrpersonen stärker in die Betreuungs- und Freizeitangebote der Jugendhilfe am Nachmittag eingebunden sind und, umgekehrt, die Sozialpädagogen der Jugendhilfe oft schon nach der großen Pause in die Klasse kommen, können die Angebote beider Bereiche besser aufeinander abgestimmt und flexibler über den Tag verteilt werden. Für Lehrpersonen wird auf diese Weise eine **erweiterte Form der Beziehungsgestaltung** möglich: Sie begegnen den Kindern nicht nur in stark strukturierten Unterrichtssituationen, die in der Regel einer Leistungsbeurteilung unterliegen, sondern auch in zunehmend freizeitpädagogischen und informelleren Bildungssettings am Nachmittag.

Zeitstruktur des Tagesablaufs

Diejenigen Schüler/innen, die an den Ganztagsangeboten der Schule teilnehmen, verbringen einen Großteil des Tages in der Schule. Die Gestaltung einer schülerorientierten, an ganztägiges Lernen angepassten Tagesstruktur soll dem Rechnung tragen (Abb. 1).

Das stellt besondere Anforderungen an eine Verknüpfung des Schulprogramms mit der Konzeption des Ganztags. Dies betrifft insbesondere die an den Ganztag angepasste Tagesstruktur, das pädagogische Konzept, die ausgewogene Balance zwischen Unterricht, unterrichtsergänzenden Förderangeboten und außerschulischen Freizeitinteressen, das Raumkonzept sowie den zweckmäßigen Einsatz personeller und zeitlicher Ressourcen.

Ein Schultag in der „Lernfamilie“ beginnt um 8:00 Uhr und endet an vier Tagen um 15:30 Uhr. Lehrpersonen und Sozialpädagogen arbeiten partnerschaftlich und interprofessionell als Vierer-Team den Tag über mit und für die Kinder. Ein Nachmittag in der Woche ist bewusst angebotsfrei gehalten, sodass er den Teams zur Planung der Angebote, zur Förderplanung und zum kollegialen Austausch zur Verfügung steht. Fachrichtungsübergreifende Zusammenarbeit erfordert viel Kommunikation und kann nur gelingen, wenn entsprechende Zeitfenster zur Verfügung gestellt werden.

Die folgende Abbildung (Abb. 2) zeigt prototypisch einen Stundenplan der „Lernfamilie“ und verdeutlicht den Grad der Verzahnung in der Zusammenarbeit beider Professionen. Ein Schultag in der „Lernfamilie“ beginnt immer gleich. Zunächst findet eine Ankommenszeit statt, in der die Kinder noch Raum und Zeit zum Spielen und zum Erzählen haben und in der die Erfüllung grundlegender Bedürfnisse Platz hat (eine große Anzahl der Kinder kommt z. B. in die Schule, ohne gefrühstückt zu haben). Zum Teil erhalten die Kinder in dieser Phase auch noch eine individuelle Rückmeldung zu ihren Arbeitsergebnissen vom Vortag und, wenn nötig, können Konflikte geklärt werden, die auf dem Schulweg entstanden sind oder die vom gestrigen Tag noch nachklingen.

Der Schulvormittag beginnt auch in der „Lernfamilie“ unterrichtsfokussiert. Dem liegt die Erfahrung zugrunde, dass die Kinder am Morgen noch ruhiger und belastbarer sind und am ehesten kognitiv anspruchsvolle Inhalte verarbeiten können. Dementsprechend wird die erste Phase des Tages (in der Abb. gelb hinterlegt) verantwortlich von zwei Lehrpersonen geplant und durchgeführt. Im Einzelfall sind Mitarbeitende aus dem Bereich der Jugendhilfe aber auch schon morgens beteiligt und übernehmen individuelle Förderaufträge für einzelne Kinder.

Die Sozialpädagog/innen kommen von der großen Pause an zum Team. Das Zeitfenster der

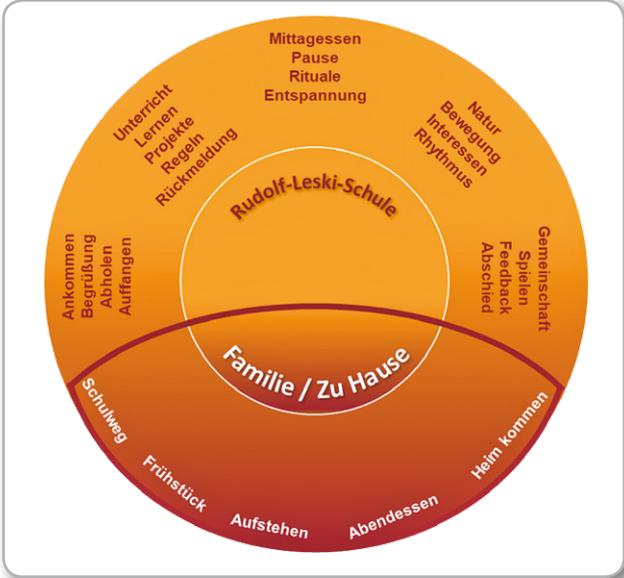


Abb. 1: Tagesablauf eines Schultags in der „Lernfamilie“

Pause ist ideal, um mit den Kindern in Kontakt zu kommen und sich bedeutsame Informationen zum bisherigen Tagesverlauf und besonderen Vorkommnissen zu verschaffen. Der zweite Schulblock (in der Abb. grün) wird dann in gemischten Teams unterrichtet. Hier liegen schwerpunktmäßig Fachinhalte mit mehr Handlungsorientierung und stärkerem emotionalen/sozialen Bezug, bei denen die Mitarbeitenden aus dem Bereich der Jugendhilfe ihre Kompetenzen einbringen können. Hier werden auch Kurse und „Module“ angeboten, die epochal unterrichtet werden. Ein deutlicher Bezug zum Bildungsplan soll immer gegeben sein.

Die Nachmittage sind nicht immer identisch belegt, sodass sich die Möglichkeit ergibt, Kinder gezielt nach Neigungen/Interessen, nach individuellem Förderbedarf oder sozialen Gesichtspunkten in den Angeboten zu platzieren.

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00	Ankommen / Begrüßung / Wochenplankontrolle / Tagesablauf				
8:30	Kernunterricht in 2 differenzierten Lerngruppen				
	Integrierte Bewegungspause				
	Wochenplan / Selbstständige Übungszeit Rückmeldung / Vesper / Vorlesen				
10:30	Hofpause				
10:50	Sachunterricht, Naturnahe Projekte	Sport / Bewegungs- angebote	Sozialtraining / Individuelle Förderung	Werken / Technik	Religion / Klassenrat
12:15	Rückmeldung	Rückmeldung	Rückmeldung	Rückmeldung	Rückmeldung / Portfolio
12:30	Mittagspause / freie Spiel- & Bewegungszeit/ Küchendienst				
13:00	Angebotsfreier Nachmittag Teamzeit Förderplanung Konferenzen Gremien Supervision	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen
14:00		Schulaufgaben	Schulaufgaben	gelenkte Spiel- & Freizeitangebote	Ausflug Exkursion Unternehmung
15:00		Chor/ Musik	Erlebnispädago- gische Module		
15:30		freie Spielzeit / Rückmeldung / Tagesabschluss		Rückmeldung / Tagesabschluss	

Abb. 2: Stundenplan der „Lernfamilie“ und Beteiligung der Berufsgruppen

Nachmittagsangebote

Die Nachmittagsangebote finden weitgehend unter Federführung der Sozialpädagogik statt (im Stundenplan blau dargestellt) und legen den Schwerpunkt auf die Entwicklung von Interessen und Begabungen und die Gestaltung des Miteinanders.

Gestaltungselemente der Jugendhilfe im Ganztags sind:

- Gemeinschaftserfahrung und soziales Lernen, Aktionen, die das Wir-Gefühl stärken und die Gemeinschaft erlebbar machen
- Unterstützung zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung
- ressourcenorientierte Pädagogik, die an den Ressourcen des jungen Menschen ansetzt: Bewegung, Spiel, Sport, Tiere, Musik, Kunst, Theater, Natur u. a. m.
- Gestaltungsfreiräume für das Spielen (freies Spiel und angeleitetes Spiel)
- verlässliche Betreuung mit Mittagessen
- außerschulische Orte
- Krisenintervention
- individuelle Lernzeit und Unterstützung bei den Schulaufgaben

Kasten 3: Gestaltungselemente der Jugendhilfe

An einzelnen Tagen sind aber auch die Lehrpersonen im Nachmittagsband involviert und ergänzen die Gruppenangebote über gezielte Fördermodule. Diese Angebote erweitern hier das Spektrum an Möglichkeiten, den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule ganzheitlich umzusetzen. **Wissenserwerb, Kompetenzentwicklung und Werteorientierung werden am Nachmittag in außerunterrichtlichen Bildungs- und Förderangeboten fortgeführt.** Dadurch wird es möglich, eine andere Qualität von Unterricht zu erreichen. Indem Unterrichtsangebote „weg von der Schulbank“ gestaltet werden können, entstehen Lernsituationen, die in höherem Maße **Prinzipien der Anschaulichkeit, Erlebbarkeit und Handlungsorientierung** berücksichtigen sowie die stärkere Herstellung eines **Lebensweltbezugs** ermöglichen. Eine Rückkopplung in Phasen des üblichen Schulunterrichts ist dabei problemlos möglich.

Rhythmisierung

Die Ausdehnung der zeitlichen Schulstruktur in den Nachmittag hinein eröffnet es über zusätzliche Möglichkeiten der inhaltlichen Angebotsgestaltung hinaus auch, eine andere Rhythmisierung des Schultags umzusetzen. Rhythmisierung bedeutet, den Schulalltag abwechslungsreich und sinnerfüllt für alle Beteiligten zu gestalten und durch einen Wechsel der Tätigkeiten und Aktivitäten im Sinne von **Anspannung und Entspannung, Bewegung und Ruhe, Lernarbeit und Spiel eine bedürfnisorientierte Ordnung** zu schaffen (Abb. 3). Das verlangt eine Abkehr vom sonst üblichen 45-Minuten-Takt.

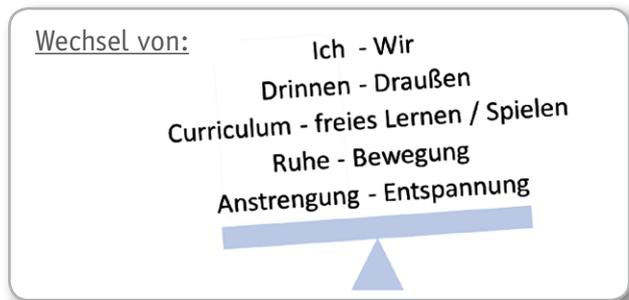


Abb. 3: Rhythmisierung des Ganztags an der RUDOLF-LESKI-SCHULE

Das Raumkonzept

Parallel zur zeitlichen Schulstruktur ist auch ein besonderes Raumkonzept notwendig, das über die Bereitstellung klassischer Lernräume hinausgeht. Die Räume der „Lernfamilie“ sind so angelegt, dass sie multifunktionales Arbeiten und hybride Arbeitsformen ermöglichen.

Den „Lernfamilien“ an der RUDOLF-LESKI-SCHULE stehen zwei Klassenzimmer zur Verfügung, in denen die Kinder den Schulvormittag beginnen und in denen vorrangig die Lernzeit stattfindet. Darüber hinaus beinhalten die Räumlichkeiten noch eine Küche, einen Ess- und einen Wohn-/Spielbereich, die stärker an den Bedarfen der Jugendhilfe ausgerichtet sind. Dabei bewegen sich die Schüler/innen im Tagesverlauf nicht nur von einem Zimmer ins andere, es wird grundsätzlich eine andere Aufenthaltsqualität und ein anderes, familiäreres Schule-Erleben angestrebt. Dazu tragen das gemeinsame Kochen und das wöchentliche Sozialtraining bei, Ausflüge, die Arbeit im Schulgarten und künstlerische Angebote, Übernachtungen im Schulhaus bis hin zu Zeltfreizeiten.

Zum Konzept der „Lernfamilie“ passt auch gut, dass das Schulgelände der RUDOLF-LESKI-SCHULE, das etwas außerhalb Tübingens am Rande des Schönbuchs liegt, aus einem großzügigen Campus mit vielen Grünflächen und mehreren Gebäuden besteht, sodass auch reichlich **Bewegungsangebote und erlebnispädagogische Inhalte** angeboten werden können.

♦ ♦ ♦

Das seit 2015 an der RUDOLF-LESKI-SCHULE praktizierte Modell der „Lernfamilie“ wurde als Landesmodellvorhaben durch den KOMMUNALVERBAND FÜR JUGEND UND SOZIALES BADEN-WÜRTTEMBERG (KVJS) gefördert. Der Abschlussbericht zum Landesmodellvorhaben wurde im Dezember 2021 vorgelegt.

Jochen Rein

Schulleitung RUDOLF-LESKI-SCHULE Tübingen
SBBZ mit Förderschwerpunkt
emotionale und soziale Entwicklung
schulleitung@rudolf-leski.schule.bwl.de